

# Bildungsbibliothek

Hiroshi Kawai

Das 18. und 19. Jahrhundert nennt man in Europa das "Zeitalter der Bildung". "Bildung" hat dabei zwei Bedeutungen: Bildung als Prozeß, wie Werden, Lenkung, Erziehen; und Bildung als Ergebnis der Bildung, wie Kenntnisse oder Kultur. Die Bildung als Ergebnis besteht aus den geisteswissenschaftlichen Kenntnissen, vor allem Philosophie und Philologie. In der Mitte der Bildung stand die lateinische Sprache als der unentbehrliche Kern. Nicht unmittelbar nützliche Kenntnisse gehörten zur Bildung. Die lateinische Sprache war in diesem Zeitalter schon eine sozusagen unnützliche Sprache.

Wenn man am Gymnasium und an der Universität studierte, konnte man sich Bildung aneignen und wurde zu den "Gebildeten" gerechnet. Die Gebildeten hatten in der deutschen Gesellschaft eine höhere und weitreichendere Stellung und konnten eine führende Rolle spielen. Die Bildung wurde zur allgemeingültigen Idee des Menschen, aber das allgemeine Volk der unteren Klasse konnte keine Bildung haben. Die deutsche Gesellschaft hat sich in zwei Klassen geteilt: die Gebildeten und die Ungebildeten und diese Klassen entsprachen den Klassengegensätzen zwischen Kapitalisten und Arbeitern. Die Geschichtswissenschaftler nennen die Gebildeten "Bildungsbürgertum" und untersuchen seine geschichtliche sowie gesellschaftliche Bedeutung mit besonderem Interesse.

Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff "Bildung" in die Welt des Bibliothekswesens, vor allem die des öffentlichen Bibliothekswesens übernommen.

Karl Preusker, der Pionier der deutschen öffentlichen Bibliothek, verstand die von der Stadtbibliothek vermittelten Kenntnisse als Bildung oder allgemeine Bildung. An der Jahrhundertwende wies Nörrenberg auf die Wichtigkeit der Bildung als Grundaufgabe oder Idee der öffentlichen Bibliothek hin und schuf den neuen Begriff "Bildungsbibliothek".

Als der Begriff "Volksbildung" in den Vordergrund trat, ging die Idee der Bildung zurück, und die Bibliothekare bezogen sich nicht mehr auf den Begriff Bildungsbibliothek. Das Leben der Idee der Bildungsbibliothek war kurz.

In diesem Beitrag untersucht der Verfasser, was Nörrenberg überhaupt mit diesem Begriff "Bildungsbibliothek" meinte und warum der Begriff nicht zum Fachbegriff im deutschen öffentlichen Bibliothekswesen wurde.

## Öffentliche Bibliothek und Bildung

Karl Benjamin Preusker (1786-1871) schrieb:

"Stadt-Bibliotheken, nemlich Büchersammlungen zum unentgeltlichen Gebrauch der Mehrzahl der Stadtbewohner, (wenigstens der gebildeten, Bücherbenutzenden,) unterscheiden sich wesentlich von Gelehrten-Bibliotheken – den Universitäts-, Gymnasial-, den meisten Raths-, Landes-, Provinzial- und ähnlichen Bibliotheken –

welche fast ausschließlich nur der Gelehrten-Bildung und -Forschung gelten. Der Hauptzweck der Stadt-Bibliotheken ist Verbreitung allgemeiner Bildung in allseitig geistiger und gemüthlicher Hinsicht<sup>(2)</sup>“.

Er fügt hinzu: “Die wahre Bildung, der Schlüssel zum höhern weisen Leben, [besteht] in der Einigung aller Sphären der menschlichen Thätigkeit zum harmonischen Ganzen”, und “Dies ist der Weg zur höhern Menschenwürde, zur möglichsten Realisierung der Humanität<sup>(3)</sup>”. Der Begriff “Humanität” stammt von Herder, wie Rubach in den Anmerkungen seines Werkes<sup>(4)</sup> sagt.

Da alle damaligen Bibliotheken sich eigentlich an die Gelehrten richteten, gab es damals keine Bibliothek für das allgemeine Volk. Die von Preusker geplante Stadt-Bibliothek war aber die Anstalt, die die allgemeine Bildung als Weg zur höheren Menschenwürde dem allgemeinen Volk anbieten wollte.

Über die allgemeine Bildung schrieb Preusker:

“Die wahre Bildung, Cultur der Menschheit ist sehr verschieden von der Civilisation; beides [sic!] fälschlich öfters für gleichbedeutend gehalten. Die letzte [sic!] bezieht sich nur auf den äußerlich gesitteten, aus dem Bürgertum hervorgehenden Zustand des Volks, auf die äußeren Verhältnisse, öffentliche Sicherheit, Wohlstand, anständig geselliges Leben usw., wogegen erstere, neben einem anständigen Äußern zugleich die höhere, innere, Geist und Gemüth gleichmässig begünstigende Bildung bedingt [...] die ausschließliche Verstandsaufklärung, ohne Rücksicht auf das Gemüth, aber führt meist zu deren Mißbrauch und zu einer unheilvollen Einseitigkeit<sup>(5)</sup>.”

Die Wendung “äußerlich gesitteter, aus dem Bürgertum hervorgehender Zustand des Volkes” bezieht sich auf die privilegierte Klasse, die die obere Klasse der Gesellschaft ausmachte.

Preusker unterscheidet Bildung von Civilisation und Aufklärung, und hält die wahre Bildung für das Aufsteigen des Geistes zusammen mit Gesinnung und Gemüth, die im Konzept der Aufklärung fehlten. Seinem Begriff der Bildung liegt der Begriff der Humanität von Herder zugrunde, der die einseitige Verstandeskultur der Aufklärung ablehnte. In diesem Begriff der Bildung ist ihre später exklusive Bestimmung als Privilegium der oberen Klasse noch nicht ersichtlich.

Der Begriff “Bildungsbibliothek” kommt bei Preusker noch nicht vor, aber die Konzeption, daß Stadtbibliotheken oder öffentliche Bibliotheken “wahre Bildung” verbreiten, hat schon eine klare Gestalt erhalten<sup>(6)</sup>.

Ende des 19. Jahrhunderts förderte Costantin Nörrenberg (1862-1937), der 1893 die Weltausstellung in den USA besuchte und bei dieser Gelegenheit die amerikanischen Public Libraries kennenlernte, die Bücherhallenbewegung als Public Library-Bewegung in Deutschland. Die Leitidee dieser Bewegung bestand in “Bildung” im deutschen Sinne.

1893 behauptete der anonyme Verfasser eines Beitrags im *Mitteilungsblatt der Comenius-Gesellschaft* (Jg.1, Nr.10), hinter dem vermutlich Nörrenberg stand, daß man die öffentliche Bibliothek zur allgemeinen Bildung des Volkes nutzen solle<sup>(7)</sup>. 1895 kritisierte Nörrenberg auf der 25. Gesamtversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, daß die Volksbibliotheken in Deutschland in den Winkeln der Schulen steckenbleiben, die

Stadtbibliotheken auf der anderen Seite wie Friedhöfe der verstorbenen Literatur aussehen, und machte auf die Verhältnisse der öffentlichen Bibliotheken in Amerika sowie England als Bildungsanstalten für alle Klassen des Volkes aufmerksam.<sup>(8)</sup>

Über die "Bildung", die die öffentliche Bibliothek betreut, dachte Nörrenberg folgenderweise: Die Bildung habe zwei Quellen. Die erste sei Unterricht, die zweite sei Lektüre. Die erstere betreffe hauptsächlich den Schulunterricht: Der Lehrer führe die Kinder hier mit Zwang dazu, bestimmte Lehrbücher zu lesen. Umgekehrt gehe die Lektüre vom freien Wille aus, jeder Leser treibe die Lektüre ohne Zwang des Lehrers. Wenn die "Bildung" der "allgemeinen Bildung" im Sinne von Preusker entsprechen solle, müsse die Lektüre an der Stadtbibliothek besondere Rücksicht erfahren.<sup>(9)</sup>

Die Schulbildung darf nicht die höchste Grenze des im voraus bestimmten Lehrplans überschreiten, bei der Lektüre aber kann der Leser selbst das Niveau des Buches wählen. Die Schule zielt eigentlich auf die Nivellierung des Menschen und vermittelt eine formale Bildung, die Lektüre gibt dem Einzelnen eine ihm gemäße Bildung und fördert die Freiheit und Selbständigkeit des Geistes. Die Schule erteilt die Grundbildung, die Lektüre gibt die weitere Bildung. Der Unterricht an der Schule beschränkt sich auf eine bestimmte Zeit, die Lektüre unterliegt keiner zeitlichen Einschränkung. Die Lektüre befriedigt den "Bildungshunger" nicht nur der gebildeten Leser, sondern auch von Leuten der Arbeiterklasse.<sup>(10)</sup>

In der freien öffentlichen Bibliothek kann die "Selbstbildung durch Lektüre" betrieben werden, so wie der Unterricht in der Schule auch für einzelne Schüler gegeben wird. Die öffentliche Bibliothek auch soll wie die Schule eine deutsche "regelmässige Bildungsanstalt" sein.<sup>(11)</sup> Die Bildung kann, nach Nörrenberg, nicht vollständig sein, wenn eine der beiden öffentlichen Anstalten fehlt.

In der Bildung handele es sich, Nörrenberg sagt, um eine "harmonische Durchbildung der Person zur sittlichen und geistigen Freiheit". Die Bildung habe einen ethischen Wert in sich.

"Gebildet sein heißt fähig sein, das Echte von dem Unechten zu unterscheiden, das Gesunde vom Krankhaften, das Große von dem Unbedeutenden, das Schöne von dem Häßlichen, das Edle von dem Gemeinen."<sup>(12)</sup>

Diese Definition folgt der klassischen Definition der "Bildung" seit Wilhelm von Humboldt, die mit dem Begriff der "allgemeinen Bildung" von Preusker identisch ist. Wahre Bildung verbindet für Nörrenberg die breite, balancierte und allgemeingültige Kenntnis der humanistischen Wissenschaften mit einer edelmütigen Persönlichkeit.

Die Bildung ist eigentlich eine Idee, die für alle Menschen gelten soll, aber Nörrenberg erkennt eine Allgemeingültigkeit von Bildung nicht an:

"Nicht jedem frommt die gleiche Bildung; die Anlagen sind unendlich verschieden; der eine findet sein Genüge an Grimms Märchen und an den Erzählungen des Verfassers der Ostereier, der andere erhebt sich an den titanischen Gestalten Shakespeares; der eine ist glücklich, wenn er einen Tanz spielt oder ein Volkslied singt, der andere läßt sich von einer Beethovenschen Symphonie in höhere Sphären erheben; die Bildung muß verschieden sein, so verschieden wie die Anlagen der Menschen."<sup>(13)</sup>

Was für den einen Bildung ist, muß sonach nicht immer auch für einen anderen Menschen

gültig sein, und darum muß die Bibliothek jedem Leser unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten anbieten.

Die Bildung in der Bibliothek im traditionellen Sinne muß, so könnte man sagen, eigentlich nicht immer aus neuen Kenntnissen bestehen. Sie soll vielmehr aktuell unnützliche, klassische und allgemein humanistische Kenntnisse enthalten. Nörrenberg stellte aber dieser traditionellen Sichtweise eine andere Meinung entgegen: in den deutschen öffentlichen Bibliotheken sei kein "Leben mit der Gegenwart, Leben mit dem Volke" repräsentiert, sie sehen wie Museen mit antiquarischen Büchern aus, in denen sich die Gelehrten nur mit der Kultur der vergangenen Jahrhunderte beschäftigen, diese Bücher taugen zur "Bildung der Gegenwart" gar nicht.<sup>(14)</sup> Darum soll der Bestand der Bildungsbibliothek auch Werke für die "Bildung der Gegenwart" enthalten.

Jeder habe ein Recht, sich seine eigene Bildung zu erwerben. Wer den vierten Stand des Volkes gut kenne, der wisse, dass die Leute dieses Standes mehr "Verlangen nach Bildung" haben als Verlangen nach Besitz. Nörrenberg zitiert Gustav von Schmoller: "Der letzte Grund der sozialen Gefahr liegt nicht in der Dissonanz der Besitz-, sondern der Bildungsverhältnisse". Man habe Angst davor, daß sich die Deutschen in zwei Nationen geteilt haben, die sich miteinander nicht mehr verstehen: nämlich Gebildete und Ungebildete.<sup>(15)</sup>

Das Vorrecht der Bildung und des Bildungsbürgertums hat heute seinen festen Grund verloren, und die allgemeine Bildung soll von allen gleichermaßen genossen werden. Fritz K. Ringer schreibt den Untergang der gesellschaftlichen Stellung des Bildungsbürgertums zuerst der Abnahme der Anzahl der Abgeordneten, die sich aus den Schichten der Professoren und Lehrern rekrutierten, und dann der Reform des Schulwesens, einschließlich der "Einheitsschule" zu, an der die Schüler des Gymnasiums, des Realgymnasiums, der Realschule unter den gleichen Lehrplänen lernen, um die Unterschiede zwischen Schulen zu beseitigen.<sup>(16)</sup>

Eiko Tamura erkannte als eine Ursache für den Untergang des Bildungsbürgertums die Entwicklung der Arbeiterbewegung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der katholischen Zentrumspartei sowie die vom industriellen bürgerlichen Stand getragene Bewegung zur Reform des Schulwesens, die zum Ziel hatte, das Bildungsmonopol des Bildungsbürgertums zu beseitigen.<sup>(17)</sup>

Nörrenberg war von einer Menge der Arbeiter und Gewerbetreibenden umgeben, die mit der gymnasialen Bildung und der "Abitur" genannten Reifeprüfung nichts zu tun hatten. Er hatte von den öffentlichen Bibliotheken in Amerika gelernt, daß gerade diese Leute die Zielgruppe des Public Library service sein sollten. Im Vortragsreferat fragt er: "Wird unsere Cultur gerettet werden, nicht nur den herrschenden Klassen erhalten, sondern auch den Millionen des vierten Standes geschenkt, oder wird sie untergehen in blutigen Kämpfen?" Und: "Wie ist Bildung möglich ohne Besitz?"<sup>(18)</sup> Die Bildung soll nicht mehr auf das Privilegium der höheren Klasse eingeschränkt werden. Nörrenberg mußte die untere Grenze der Bildung nach unten verschieben.

### **Die Idee der Bildungsbibliothek**

Um die Idee der öffentlichen Bibliothek im Sinne der Public Library auszudrücken, schuf

Nörrenberg den Begriff "Bildungsbibliothek", und dieser Begriff fand auch in den Aufsätzen seiner Zeitgenossen Anwendung.

1895 berichtete Nörrenberg auf einer Versammlung des Vereins für die Verbreitung der Volksbildung über die fortschrittlichen Entwicklungen der öffentlichen Bibliotheken in Amerika, einschließlich der Chicago Public Library, und versicherte: "die eigentliche Aufgabe [der deutschen Volksbibliotheken] ist es, gesunde Bildung des Herzens und Geistes zu verbreiten unter denjenigen, welche sie bedürfen und suchen."<sup>(19)</sup> Weiter sagte er: "daß die Bibliothek der Stadt wirklich viel mehr nützt, wenn sie auf die strenge Wissenschaft verzichtet und sich das Programm einer allgemeinen Bildungsbibliothek stellt."<sup>(20)</sup>

Die Grundkonzeption dieses Vortrags bestand in der Kritik der wohltätigen Volksbibliotheken für die Ungebildeten und der Stadtbibliothek, die sich auf die Sammlung der wissenschaftlichen Literatur konzentriert, und in der Bewunderung für die amerikanischen Public Libraries. In den letzteren sah er den Idealtypus der Bildungsbibliothek. Bemerkenswert ist, dass er den später in der Bücherhallenbewegung allgemein gebrauchten Begriff "Bücherhalle" erst im folgenden Jahr 1896 schuf. Die Idee der amerikanischen Public Library erhielt den deutschen Ausdruck "Bildungsbibliothek".

Preusker hatte schon die Bezeichnung "Bildungsanstalt" für die Anstalt der Volksbildung verwendet,<sup>(21)</sup> und Nörrenberg gebrauchte auch dieselbe Fachbezeichnung, als er die amerikanischen Public Libraries und die deutschen Volksbibliotheken verglich.<sup>(22)</sup> Es war ein natürlicher Verlauf, daß Nörrenberg angesichts dieser Sachlage die Bezeichnung "Bildungsbibliothek" im Sinne der wissenschaftlichen Stadtbibliothek aufbrachte, die bisher von den Gebildeten monopolisiert worden war, jetzt aber der unteren Klasse des Volkes zugänglich gemacht werden sollte. Er meinte, dass das Volk der unteren Klasse nicht immer die autoritäre Bildung hasse, sondern sich nach der Bildung im traditionellen Sinne sehne. Er hatte nicht die Absicht, das Niveau des Bestandes der Volksbibliotheken zu heben und sie zu Bildungsbibliotheken umzugestalten, sondern er wollte die Stadtbibliothek für die Gebildeten durch das Senken der unteren Grenze des Bestandes zur allgemeinen Bildungsbibliothek zu machen.

Im Bericht über die Berliner öffentlichen Bibliotheken von 1897 wies er auf die Zunahme der "Bücherhallen" neuen Typs hin, erläuterte die Eigenschaften der Bücherhallen bzw. der Bürger-Bibliothek, und äußerte die Befürchtung:

"Die Politik, welche etwa bestehende wissenschaftliche Bibliotheken zu Bildungsbibliotheken für die Besitzenden und Gebildeten erweitern und das "Volk" mit Volksbibliotheken alten Stils abspeisen, die Begabten aus dem "Volk" von der höheren Bildung absperren und die Scheidewand zwischen "Volk" und Gebildeten noch verstärken wollte, die würde das Volk rettungslos den Demagogen ausliefern."<sup>(23)</sup>

Es könnte den kritischen Einwand gegeben haben, daß die "Bildungsbibliothek" nur für die Gebildeten bestimmt ist und dem allgemeinen Volk nicht zugänglich gemacht wird, unabhängig von der Veränderung der Bezeichnung von "wissenschaftliche Bibliothek" zu "Bildungsbibliothek". Obwohl der Bereich der Dienstleistung der Bildungsbibliothek im Vergleich zur alten Stadtbibliothek größer sein sollte, ist sie noch nicht mit der richtigen

Bücherhalle zu vergleichen, die den Leuten aller Klassen Bildung bietet.

Im Bericht aus Bremen deutete Nörrenberg zwei Typen der allgemeinen öffentlichen Bibliothek an, nämlich Bibliothek für Wissenschaft und Bibliothek für Bildung. Bereits Martin Luther habe die städtische Bildungsbibliothek gefordert, und die daraus resultierende Stadtbibliothek habe wissenschaftlichen Charakter gehabt; Preusker sei bestrebt gewesen, die Bildungsbibliothek für Alle zu gründen, habe jedoch keinen Erfolg gehabt. Die Volksbibliothek sei zwar für die Bauern geeignet; "dass man aber in den Städten sich mit dem gleichen Typus begnügte, ist für das deutsche Bildungs-Bibliothekswesen geradezu verhängnisvoll geworden"<sup>(24)</sup>. Die städtischen Einwohner, so meint er, benötigten weder die wissenschaftliche noch die Volksbibliothek, sondern die Bildungsbibliothek.

Die Bildungsbibliothek bezieht sich auf die öffentlichen Bibliotheken in der Stadt, aber sie kann sich nicht aus der Reformierung der Volksbibliothek ergeben.

"Ein Aufschwung datiert erst von der Zeit, wo man grundsätzlich mit der alten Volksbibliothek brach und zur Bildungs-Bibliothek für Alle überging"<sup>(25)</sup>.

Wahrscheinlich will er behaupten, daß ohne Unterbrechung der wohltätigen Volksbibliotheken die Bildungsbibliothek keinesfalls entstehen könne. Obwohl mit der Absicht der Vereinigung von Stadtbibliothek und Volksbibliothek die sogenannte Bücherhalle auch "Einheitsbibliothek" genannt wurde, war diese Vereinigung tatsächlich unmöglich. Es gab keine andere Wahl, um die Bildungsbibliothek zu verwirklichen, als mit der alten Volksbibliothek zu brechen und die neue Bücherhalle zu bilden.

Das "Programm" von Nörrenberg schlägt vor:

"Die von den Provinzen laut Dotationsgesetz vom 8. Juli 1875, §4, Abs. 6 zu unterhaltenden Landesbibliotheken sollten Bildungsbibliotheken sein und mit den Kreis- und Ortsbibliotheken in organischer Verbindung stehen."<sup>(26)</sup>

Was die Bibliotheken in Kommunen und Kommunal-Verbänden angeht, so begrüßte er zwar die Zunahme der Anzahl der Bildungsbibliotheken, äußerte sich aber missfällig darüber, dass "die Provinzialverbände bisher anscheinend der Frage der Einrichtung oder Nutzbarmachung der Landes-(Provinzial-)Bibliotheken als Centren des Bildungsbibliothekswesens noch nicht näher getreten sind."<sup>(27)</sup> In diesen Aussagen erscheint der Grundriss seiner Ansicht: dass nämlich die Aufgabe der Bildungsbibliotheken den Kommunen und Kommunalverbänden zufällt und die wissenschaftlichen Landesbibliotheken die Rolle der "Centren des Bildungsbibliothekswesens" spielen sollen. Man kann hier die Begriffe "Einheitsbibliothek" und "Einheitsschule" vergleichen und dort eine gemeinsame Zielsetzung finden.

Für Nörrenberg war es wichtig, das alte Konzept der Volksbibliothek für die unteren Klassen zu bekämpfen und die neuen öffentlichen Bibliotheken für alle Klassen zu fördern. Aber es gab Schwierigkeiten, das zweigleisige Bibliothekssystem der wohltätigen Volksbibliotheken für die untere Klasse und der wissenschaftlichen Stadtbibliotheken für die Gebildeten zu überwinden.<sup>(28)</sup>

Im Bericht über die Krupp'sche Bücherhalle erinnert er an die neuen Verhältnisse: dass die obere Schicht der Arbeiter immer stärkere Lesebedürfnisse hat, die Volksbibliotheken

mit den Beständen niederen Niveaus geringschätzt und Bücher von höherem Niveau fordert. Er äußert, dass er eine weitere Entwicklung des Bildungsbibliothekswesens erwartet:

“Daß die deutschen Bildungs-Bibliotheken nunmehr beginnen, dem englisch-amerikanischen Vorbilde hinsichtlich ihres bildungspolitischen Grundgedankens zu folgen, sich auf die höheren geistigen Bedürfnisse der eben genannten sowie der gesamten gebildeten Kreise einzurichten, das macht den inneren Umschwung aus, der sich jetzt im deutschen Volksbibliothekswesen, zunächst im städtischen, vollzieht. Der Zustand von ehemals: die alte deutsche Volksbibliothek oder gar keine, bedeutete: Kein Besitz -- keine höhere Bildung; die neue deutsche Bildungsbibliothek bedeutet: Bildung unabhängig vom Besitz, und diese Reform schließt [ ... ] den größten Fortschritt ein, den das deutsche Bildungswesen überhaupt in unserem Zeitalter erlebt.”<sup>(29)</sup>

Nörrenberg bestätigt mit dieser Anführung, daß die lange Geschichte der autoritären Bildung für die Gebildeten an ihr Ende gelangt ist, und weist auf die neue Idee hin, dass die Bildungsbibliothek ohne Rücksicht auf die Vermögenslage allen Klassen offen zugänglich sein soll. Aber mit den “eben genannten [ ... ] Kreise[n]” meint er die Oberschicht der Industriearbeiter, und dass die Bildungsbibliothek ihre höheren geistigen Bedürfnisse berücksichtigen muss. Nörrenberg hat bereits die nützlichen “Kenntnisse der Gegenwart” in den Begriff der Bildung miteinbezogen und die Verschiedenheit der Einzelnen anerkannt, aber im Begriff seiner Bildungsbibliothek bleibt immer noch die Idee der höheren Bildung im traditionellen Sinne erhalten, mit der sich die untere Klasse des Volkes nicht zufrieden geben konnte. Er nennt die Anstalt, die sich auf das autoritäre Bildungsbürgertum und die Oberschicht der Industriearbeiter richtet, “Bildungsbibliothek”:

“eine wachsende Zahl von Bildungsfreunden [fordert] für die deutschen Mittel- und Großstädte: Gemeinsame Bildungsbibliotheken für alle Stände; hohes Niveau der Bücher; gute Dotierung und damit lohnender Betrieb; Leitung durch hochgebildete Fachmänner; Leseräume für Zeitschriften und eventuell Zeitungen unparteiischer Auswahl. [ ... ] die Krupp’sche Bücherhalle [ ... ] als die bisher beste Verkörperung der deutschen Reform-Bildungsbibliothek oder Bücherhalle [ist] unser stärkster Bundesgenosse.”<sup>(30)</sup>

Die Bildungsbibliothek stimmt jetzt präzise mit der Bücherhalle überein, die von der bisherigen Volksbibliothek von Grund auf verschieden ist.

Die Krupp’sche Bücherhalle ist eine öffentliche Bibliothek für die Angestellten der Stahl-Fabrik Krupp in Essen, für die Paul Ladewig 1899 eine Bücherhalle mit einem Bestand von 7500 Bänden eröffnete. Wie schon aus der Bezeichnung ersichtlich wird, war diese Bücherhalle eine Modellbibliothek, die die Idee der Bücherhallenbewegung verwirklichte. Sie stellte den Angestellten der Fabrik populäre Bücher mit den notwendigen Doubletten zur Verfügung, druckte treffliche Kataloge, hatte eine Benutzungsrate von 94305 Bänden 1899, von 140938 Bänden 1900, von 243796 Bänden 1901. Ein wunderbares Resultat für die damaligen öffentlichen Bibliotheken in Deutschland.<sup>(31)</sup> Ernst Schultze würdigte sie als “die beste freie öffentliche Bibliothek, die wir in ganz Deutschland besitzen.”<sup>(32)</sup>

Ladewig wählte für den Bestand Bücher zur Belehrung und Unterhaltung aus, und die hochwissenschaftlichen Bücher wurden nicht berücksichtigt. Ungleich der normalen

Industriebibliothek besteht der Bestand dieser Bücherhalle hauptsächlich aus humanistischen Büchern, einschließlich 6000 Bänden der schönen Literatur, und wenigen Büchern über Technik. Bemerkenswert ist, daß der Bestand von 16000 Bänden 4000 Bände Doubletten enthält. Angesichts dieser Bücherhalle sagt Nörrenberg, dass "die deutschen Bildungs-Bibliotheken nunmehr beginnen, dem englisch-amerikanischen Vorbilde hinsichtlich ihres bildungspolitischen Grundgedankens zu folgen."<sup>(33)</sup>

Wie oben erwähnt, wollte Nörrenberg das hohe Niveau der traditionellen Bildung erhalten und sie durch die Bildungsbibliothek der unteren Klasse zugänglich machen. Der niedere Teil des Bestandes der bisherigen Volksbibliothek konnte keinen Platz im Bestand der Bildungsbibliothek finden. Die Theorie der Bücherauswahl von Nörrenberg entspricht mit der Unterstützung von der Idee der traditionellen Bildung zweifellos der amerikanischen "value theory". Er wollte mit der Idee der Bildungsbibliothek eine deutsche value theory aufstellen, um dem amerikanischen Vorbild zu folgen.

Aber die amerikanischen öffentlichen Bibliothekare hatten schon nach der fiction controversy am Ende des 19. Jahrhunderts eine große Wendung von der value theory zur demand theory erfahren. Wenn die öffentlichen Bibliotheken so gut von allen Einwohnern benutzt werden sollten wie die amerikanischen Public Libraries, dann müsste das Niveau der Bücherauswahl herunter gerückt werden. Als ein Beispiel für das populäre Prinzip der Bücherauswahl kann auf die Praxis von Ladewig in Essen hingewiesen werden. Es gab eine theoretische Kluft zwischen seiner Absicht, die nach der value theory ausgewählten Bücher für die traditionelle Bildung den unteren Klassen des Volkes zugänglich zu machen, und der Politik, die Benutzung der Bibliothek durch die untere Klasse, die gerne Unterhaltungsliteratur liest, zu vermehren.

Mit Rücksicht auf den Vergleich zwischen der Bücherhalle und der Schule sagte Nörrenberg 1896: "Die Bücherhalle ist die wahre Einheitsschule in Büchern"<sup>(34)</sup>. Damit machte er auf die Tatsache aufmerksam, dass in der Bücherhalle, anders als in der Schule, die Primaner und Abc-Schützen in demselben Saal zusammen lesen können. 1898 schrieb er in einem Bericht über die Bücherhallen-Bewegung:

"Die Public Library der beiden germanischen Nationen [England und Amerika] ist eine Einheitsbibliothek in doppeltem Sinne: einmal dient sie gleichzeitig einem umfassenden Kreise von Zwecken der litterarischen Unterhaltung und geistigen Erholung, der tagespolitischen Information, der Förderung der praktischen Lebensberufe, der künstlerischen und litterarisch-ästhetischen Bildung und schliesslich der allgemeinen wissenschaftlichen Belehrung; zweitens öffnet sie sich allen Bildungs- und Gesellschaftschichten gleichmässig."<sup>(35)</sup>

Er setzt die Einheitsbibliothek der Bücherhalle gleich und wünscht die "getrennte Stadt- und Volksbibliothek" durch die Einheitsbibliothek zu ersetzen.<sup>(36)</sup> Nun darf die Volksbibliothek nicht außer Acht gelassen werden, sondern muss in den Begriffsbereich der Einheitsbibliothek miteingeschlossen werden. Zwischen beiden Begriffen von Bildungsbibliothek, die eigentlich die Volksbibliothek ablehnte, und Einheitsbibliothek-Bücherhalle ist eine Kluft entstanden.

Soweit ich feststellen konnte, erschien der Begriff "Bildungsbibliothek" bis 1901 und der

Begriff "Einheitsbibliothek" bis 1900<sup>(37)</sup> in seinen Aufsätzen, und danach gebrauchte er diese Begriffe nicht mehr. Es kann sein, daß er den Widerspruch in beiden Begriffen merkte.

Gottlieb Fritz, ein Freund von Nörrenberg, fand die volkserzieherische Rolle der Bildungsbibliothek darin, dass die trefflichen Werke eine hohe Lebensanschauung vermitteln, dass in vornehmen Meisterwerken der Literatur die Freude über die Schönheiten zu finden ist und dass durch den gemeinsamen Bildungshintergrund die Zusammengehörigkeit der Nation verstärkt werden kann. Sie soll eine Kraft zur Ausgleichung der "Bildungsgegensätze" sein, die Schmoller als soziale Gefahr erkannte. Die Verschiedenheit<sup>(38)</sup> der Idee der Bildung der Gebildeten und der Arbeiter muss darum überwunden werden. In der Tat aber gab es keine Möglichkeit mehr, eine gemeinsame Bildung für das Bildungsbürgertum und die Industriearbeiter zu finden.

Paul Ladewig spricht über die "Bildungsbibliothek" in der theoretischen Diskussion über die Bücherauswahl der öffentlichen Bibliotheken und warnt vor der Meinung, den Hauptteil des Bestandes mit Klassikern aufzubauen und ihn mit einiger Fachliteratur und Unterhaltungsliteratur zu ergänzen. Er wies darauf hin, dass die allgemeinen Leser wenig Bedürfnisse nach schöner Literatur hohen Niveaus haben, und empfahl, die im Alltag nützlichen Bücher den Klassiker vorzuziehen. Die Theorie von Ladewig hat mehr Nähe zur demand theory als zur value theory.<sup>(39)</sup> Es ist wichtig, die Verschiedenheit der Theorien von Nörrenberg und Ladewig zu betonen. In der *Politik der Bücherei* von Ladewig erscheint das Wort "Bildungsbibliothek" nicht häufig.

Helga Lüdtke führt im Bericht der Hamburger Öffentlichen Bücherhalle über den Prozentsatz der Benutzer an: 78,65% der Benutzer sind Leser mit Volksschulbildung, 11,17% Leser mit Mittelschulbildung und 2,40% Leser mit höherer Bildung. Und sie fügt die Bemerkung an, dass die Arbeiter nicht mehr als 1/3 der Benutzer ausmachen, und nur die obere Schicht der Arbeiter mit großem Bildungswillen die Bücherhalle benutzt. Sie nennt die Bildungsbibliothek auch bürgerliche Bildungsbibliothek, und macht darauf aufmerksam, dass die bürgerlichen Bibliothekare die proletarischen Leser nicht genügend verstanden haben. Ihr Hinweis trifft wohl zu.<sup>(40)</sup>

Die Idee der Bildungsbibliothek besteht darin, allen Klassen gleichermaßen zur Verfügung zu stehen, aber die Bildungsbibliothek konnte in Wahrheit den Einfluss der damaligen Klassengegensätzen keinesfalls eliminieren.

### Schlusswort

Trotz der Bestrebungen von Nörrenberg konnte die "Bildungsbibliothek" nicht die Stellung einer allgemeingültigen, führenden Idee in der Bewegung der deutschen öffentlichen Bibliotheken gewinnen. Die Gründe dafür können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Die Idee der Bildungsbibliothek entstand gerade zu der Zeit, in der die Idee der deutschen Bildung zurückging, und das Bildungsbürgertum als Träger der Bildung seine führende Stellung in der Gesellschaft zu verlieren begann. Zur Blütezeit der Bildung und des Bildungsbürgertums hätte die Idee der Bildungsbibliothek die Rolle als Grundlage des öffentlichen Bibliothekswesens spielen können.

Die Träger der Bildung als Leitidee in der deutschen Geistesgeschichte bestanden aus Eliten, die die Erziehung des Gymnasiums und das Universitätsstudium absolviert hatten. Die Bibliothekare der deutschen öffentlichen Bibliotheken erweiterten den Bereich des Bibliotheksdienstes vom Bildungsbürgertum bis zu den unteren Klassen des Volkes, und der Begriff der Bildung verwandelte sich dementsprechend von der traditionellen "Bildung" zur "Volksbildung" im gegenwärtigen Sinne. Die Kenntnisse, die die Bildungsbibliothek vermittelte, mussten sich dementsprechend von der Bildung zur Volksbildung wandeln. Die "Bildungsbibliothek" musste unbedingt zur "Volksbildungsbibliothek" werden.

Nörrenberg stellte zuerst die Konzeption der Bildungsbibliothek auf, um die vom Bildungsbürgertum monopolisierte Bildung dem Volk der untereren Klasse zugänglich zu machen, und wollte die Volksbibliotheken als "literarische Suppenküche" annullieren. Damit beabsichtigte er, die niedere Kultur der unteren Klasse bis zum Niveau der Kultur des Bildungsbürgertums zu erhöhen. Aber die Bildungsbibliotheken wurden nur von der oberen Schicht des vierten Standes benutzt, und die Mehrheit der Arbeiter besuchte nach wie vor die Volksbibliotheken.

Nörrenberg schuf bald den neuen Begriff "Bücherhalle" als deutsche Übersetzung der amerikanischen Public Library und meinte mit diesem Begriff die Einheitsbibliothek, in der die Stadtbibliothek für das Bildungsbürgertum und die Volksbibliothek für das Volk der unteren Klasse gemeinsam enthalten sein sollten. Es war ein Weg zur Demokratisierung der Bildungsbibliothek. Aber die Bildungsbibliothek konnte selbstverständlich mit der Einheitsbibliothek nicht identisch sein. Die Bildungsbibliothek hatte einen großen Widerspruch in sich, und schließlich musste sie aus der Welt der öffentlichen Bibliotheken schwinden. Die Konzeption der Bücherhalle im Sinne der Einheitsbibliothek trat in den Vordergrund und die bibliothekarischen Zeitgenossen von Nörrenberg förderten die Bücherhallenbewegung für das demokratische deutsche öffentliche Bibliothekswesen.

Nörrenberg warnte davor, dass die untere Klasse des Volkes sich an die Arbeiterbewegung wenden würde, wenn die Bibliothekare eine Scheidewand zwischen dem Bildungsbürgertum und der unteren Klasse bauten und so die Bildungsbibliothek dem Volk unzugänglich machten. In diesem Warnen ist eine Art sicherheitspolitische Absicht von Nörrenberg zu erkennen. In seiner Absicht, zur Zeit des Aufschwunges der Arbeiterbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts vom unteren Volk und vom Bildungsbürgertum dieselbe Bibliothek benutzen zu lassen, und dadurch die beiden Klassen zusammen zu führen, zeigt sich ein politischer Wille zur Milderung der Gegensätze zwischen den besser Situierten und den Arbeitern. Nörrenberg war davon überzeugt, dass die Bildung eine allgemeingültige Idee für alle Klassen sein kann. Aber in Wirklichkeit zog die Bildungsbibliothek nur das Bildungsbürgertum und die Oberschicht der Arbeiter an, und die Masse der Arbeiter benutzte die Volksbibliotheken und Arbeiterbibliotheken. Nörrenberg sah das Fortbestehen der Volksbibliothek nicht gerne, aber die Volksbibliothek blieb für die Arbeiter unentbehrlich.

In Amerika ist damals schon die value theory der Bücherauswahl an den Public Libraries zurückgetreten. Die demand theory gewann eine führende Stelle und während der Bücherhallenbewegung erreichte sie Deutschland. Die Idee der Bildungsbibliothek, die auf

der Humanitäts-Idee der Bildung basiert, führte die öffentliche Bibliothek zur value theory zurück. Die amerikanische demand theory und die value theory der deutschen Bildung konnten schwer einen Konvergenzpunkt finden. Die Bildungsidee von Nörrenberg vermochte sich mit der populistischen Politik der Vermehrung der Unterhaltungsliteratur im Bestand, der Einrichtung eines Lesesaals, der Öffnung am Abend, der leicht zugänglichen Freihandbibliothek nicht verbinden. Man kann die Schwierigkeit des Problems z.B. auch aus der Meinungsverschiedenheit zwischen Nörrenberg und Ladewig ersehen.

Es mag anachronistisch aussehen, wenn man zu einer Zeit, in der die Bereitstellung von nützlichen Informationen und die Unterhaltungsfunktion der öffentlichen Bibliothek geschätzt werden, den Wert der allgemeinen humanistischen Bildung für alle Menschen betont. Aber zum Menschsein gehört auf ewig das Gebiet des Geistes, dem die humanistische "Bildung" auf ideale Weise korrespondiert. Und darum sollte bei den pluralen Zwecken der gegenwärtigen öffentlichen Bibliothek die Bildung die führende Rolle spielen. Aber man sollte bedenken, dass die Bildung auch eine Neigung zum Autoritarismus hat.

#### Anmerkungen

- ( 1 ) *Pädagogik*. Herausgegeben von Hans-Hermann Groothoff. Frankfurt/M., Fischer Taschenbuch, 1964, S.33-36.
- ( 2 ) Preusker, Karl: *Ueber Stadt-Bibliotheken für den Bürgerstand, deren Nützlichkeit, Gründungs- und Aufstellungsart, damit zu verbindende Sammlungen und Orts-Jahrbücher*. (Ueber öffentliche, Vereins- und Privat-Bibliotheken, so wie andere Sammlungen, Lesezirkel und verwandte Gegenstände, mit Rücksicht auf den Bürgerstand ; 1. Heft). Leipzig, Hinrichs, 1830, S.1.
- ( 3 ) Ibid., S.9.
- ( 4 ) Rubach, Christel: *Die Volksbücherei als Bildungsbücherei in der Theorie der deutschen Bücherhallenbewegung*. Köln, Greven, 1962, S.180.
- ( 5 ) Preusker: *Ueber Stadt-Bibliotheken usw.* S.9.  
Vgl. Kawai, Hiroshi: "Pionier der öffentlichen Bibliothek : Zeit und Denken von Karl Preusker", *Annale of Japan Society of Library Science*, Vol.37, No.1, 1991, S.1-9. Text: Japanisch.
- ( 6 ) Vgl. Rubach: Op. Cit., S.4-14.
- ( 7 ) "Die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands", *Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft*, Jg.1, Nr.10, 1893, S.133-136.
- ( 8 ) Nörrenberg, Constantin: *Die Volksbibliothek : ihre Aufgabe und ihre Reform : Referat auf der 25. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Hamburg am 19. Mai 1895*. Berlin, Verfasser, 1895. (Sonderdruck aus dem *Bildungs-Verein*, der Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung) S.3-9.
- ( 9 ) Nörrenberg, Constantin: "Bücher- und Lesehallen : Auszug aus dem Vortrag in der General-Versammlung der Comenius-Gesellschaft am 25. Mai 1896", *Comenius Blätter für Volkserziehung*, Bd.5, Nr.3 u.4, 1897, S. 50.
- (10) Ibid., S.50.
- (11) Ibid., S.50-51.

- (12) Nörrenberg, Constantin: *Bücher- und Lesehalle : eine Bildungsanstalt der Zukunft : Vortrag gehalten auf dem 28. Verbandstage der rheinisch-westfälischen Bildungsvereine am Sonntag den 27. September 1896 in Remscheid.* Köln, Greven(Druck), 1896, S.3.
- (13) Ibid., S.3.
- (14) "Die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands". S.133.
- (15) Nörrenberg: *Die Bücher und Lesehalle : eine Bildungsanstalt der Zukunft.* S.4.
- (16) Ringer, Fritz K.: *The decline of German mandarins : the German academic community, 1890-1933.* - Anführung aus der japanischen Übersetzung: Dokushojin no botsuraku, übers. v. Minoru Nishimura. Nagoya, Nagoya-Daigaku-Shuppankai, 1991, S.28-32.
- (17) Tamura, Eiko: *Wakaki kyoyo-shimin-so to nachizumu [Junges Bildungsbürgertum und Nazismus].* Nagoya, Nagoya-Daigaku-Shuppankai, 1996, S.39-40 .
- (18) Ibid., S.3.
- (19) Nörrenberg: *Die Volksbibliothek : ihre Aufgabe und ihre Reform.* S.7.
- (20) Ibid. - S.12.
- (21) Preusker, Karl: *Ueber öffentliche, Vereins-, und Privat-Bibliotheken, so wie andere Sammlungen, Lesezirkel und verwandte Gegenstände, mit Rücksicht auf den Bürgerstand; Behörden, Bildungsanstalten, literarischen und Gewerbe-Vereinen, wie überhaupt jedem Wissenschaftsfreunde.* Leipzig, Hinrichs, 1839, 2 Bände; u.a.m.
- (22) Z.B.: *Die Volksbibliothek.* - S.13 ; "Bücher-und Lesehallen : Auszug usw.", 26.Mai.1896. S.51 ; *Die Bücher- und Lesehalle : eine Bildungsanstalt der Zukunft.* 27.Sept. 1896.
- (23) Nörrenberg, Constantin: "Berliner Bibliotheks-Verhältnisse," *Comenius-Blätter für Volkserziehung*, 5.Jg., Nr. 9 u. 10, 1897, S.125.
- (24) "Sonstige Mitteilungen," *Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen.* Jg.1, H.1- 2, Jan.- Feb. 1900, S.25.
- (25) Ibid.
- (26) Ibid. S.26.
- (27) Ibid. S.28.
- (28) Ibid.
- (29) Nörrenberg, Constantin: *Was lehrt die Krupp'sche Bücherhalle?.* Leipzig : Duncker & Humblot, 1901. (Sonderdruck aus Nr.23 vom 7. März 1901 der *Sozialen Praxis: Centralblatt für Sozialpolitik*, hrsg. von Ernst Francke) S.2.
- (30) Ibid. S. 5.
- (31) Langfeldt, Johannes (Hrsg.): *Handbuch des Büchereiwesens.* Wiesbaden, Harrassowitz, 1961, 1. Halbband, S.609-610.
- (32) Schultze, Ernst: *Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen.* Stettin : Dannenberg, 1900, S.171.
- (33) Nörrenberg: *Was lehrt die Krupp'sche Bücherhalle ?* S.2.
- (34) Nörrenberg: *Die Bücher- und Lesehalle : eine Bildungsanstalt der Zukunft.* S.6.
- (35) Nörrenberg, Constantin: *Die Bücherhallen-Bewegung im Jahre 1897.* Berlin, Gaertners Verlagsbuchhandlung, 1898. (Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft ; 7. Jg., 2. Stück). S.1.

- (36) Ibid. S.2.
- (37) "Bildungsbibliothek": *Was lehrt die Krupp'sche Bücherhalle ?*. S. 2, et.al.  
"Einheitsbibliothek": "Sonstige Mitteilungen". *Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen*. Jg.1, H.1-2, 1900, S.26, et al.
- (38) Fritz, Gottlieb: "Die Bedeutung der modernen Bildungsbibliotheken für die Förderung der Volkswohlfahrt : Vortrag, gehalten bei der Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft am 2. November 1907 zu Berlin," *Comenius-Blätter für Volkserziehung*. 17. Bd, Heft 2, S. 5-8.
- (39) Ladewig, Paul: *Politik der Bücherei*. Zweite Auflage. Leipzig, Wiegandt Verlagsbuch-handlung, 1917, S.165-166.
- (40) Lüdtkke, Helga: "Von der >literarischen Suppenküche< zur >Bildungsanstalt der Nation<. : soziale Intentionen der Bücher- und Lesehallen im Wilhelminischen Deutschland", *Buch und Bibliothek*, Jg.31, Nr.5, 1979, S.420.